

das flete Zurückdrängen der deutschen Bevölkerung in Ost- und Westpreußen aus den amtlichen Stellen, schließlich die Herrschaft des § 14, verbunden mit der ungenügenden betriebenen systematischen Verhütung aller Klassen der Bevölkerung haben jene Zustände gezeitigt, die für Oesterreich als Staat hochbedauerlich sind. An eine Besserung ist auch nicht zu denken, so lange Graf Thun die Geschäfte führt, auch nicht zu denken, so lange das Land der Unwahrscheinlichkeiten — noch für geraume Zeit das Land der Ueberraschlichkeiten — noch für geraume Zeit das Land der Ueberraschlichkeiten in den inneren Verhältnissen bleiben. Drastisch wird noch gemeldet: „Wien, 23. August. In Grazlich ist die Ruhe noch nicht ganz eingetreten. Als die Feldjäger abrückten, wurden sie mit Steinen beworfen und förmlich gegen den Bahnhof gedrängt. In einer außerordentlichen Sitzung der Gemeindevorstandung von Grazlich wurde ein Regierungsbeamter ausbrüchlich als Urheber des Blutvergießens genannt. Die vier Opfer werden heute Nachmittag beerdigt. Da die Abgeordneten Hoyer und Dr. Verkauf der Behörde gegenüber die Verantwortung übernommen haben, daß die Ruhe nicht gestört werden wird, wurde die Bewilligung erteilt, daß sich der Leichenwagen vom Marktplatz aus zum Kirchhof bewegen dürfe. Der sozialistische Schriftsteller Karl Wiefenthal aus Leipzig, der in Oesterreich bei Karlsbad einen Vortrag halten sollte, wurde aus Oesterreich ausgewiesen, da — wie es in dem betreffenden Bescheide heißt — Wiefenthal's Aufenthalt in Oesterreich aus Rücksicht auf die öffentliche Ordnung sich als unzulässig darstellt. Wiefenthal hatte schon vorher in Nordböhmen einige wissenschaftliche Vorträge gehalten.“

Das neue französische Geschütz, das bereits für die gesamte Artillerie in hinreichender Zahl beschafft ist, hat ein Kaliber von 75 Millimeter und ist nach dem System Depont hergestellt; es zeichnet sich dadurch aus, daß es sehr leicht ist. Auch besitzt es eine Vorrichtung zur Aufhebung des Rücklaufs, das Kanonenrohr gleitet auf der Unterlafette und wird, nachdem der Schuß abgefeuert ist, durch eine selbstthätige Vorrichtung wieder vorgeschoben. Zur Bedienung sind nur zwei Mann erforderlich, die durch starke Stahlschilder vor dem Feuer des Feindes geschützt sind. Das Geschütz ist sehr einfach, aber auch sehr genau zu richten, und kann in der Minute 15 Schuß abgeben. Das russische Schnellfeuergeschütz soll dem französischen noch überlegen sein; es hat ein Kaliber von 76 Millimeter und ist ebenfalls sehr leicht. Das Gesamtgewicht der mit sechs Pferden zu bespannenden Kanone mit Munition für 36 Schuß beträgt nur 1720 Kilogramm, wovon nur 276 auf das eigentliche Rohr entfallen. Das Geschütz ist ebenfalls mit mehreren neuen Einrichtungen versehen und kann in der Minute sogar 16 Schüsse abgeben, also noch mehr, als das französische. Für einen Massenmord ist somit Alles da.

**Klassen.** Ueber den Einzug des Prinzen Heinrich in der Hauptstadt von Seoul auf Korea, geben wir folgenden Bericht des Asiatischen Lloyd wieder: Unter Voranschreiten des aus 25 Mann bestehenden Detachements Seefoldaten wurde um 4 Uhr in die Stadt einmarschirt. Es hatte sich hier am Südhof eine enorme Menschenmenge angesammelt. Ueberall sah man die Weißbröde. Die Straßen waren einfach gepflastert; in und auf dem Südhof, auf der Stadtmauer und auf den Dächern, kurzum wo überhaupt nur ein Platz zu finden, überall waren die Koreaner hingetroffen, um den Bruder des deutschen Kaisers zu sehen. Aber die nach vielen Tausenden zählenden Leute gingen mehr oder weniger enttäuscht nach Hause; sie hatten nach ihrer Lebensanschauung zum Mindesten erwartet, der Prinz würde sich durch besondere Kleidung auszeichnen und sich mit großem Hohn per Stuhl tragen lassen. Statt dessen benutzte der Prinz ein so profanes Beförderungsmittel wie ein Pferd und abendlein war er genau so gekleidet, wie sein Gefolge. Das wollte den Leuten nicht in den Sinn; kopfschüttelnd gingen sie nach Hause. Auf dem Ritt von Seoul nach den Minen spielte sich eine kleine Episode ab, die namentlich beim Prinzen viel Heiterkeit erregte. Nicht weit von Kam Isani war eine große Ehrenpforte errichtet; daneben stand eine Abtheilung Soldaten unter einem Offizier, die bereit waren, zu präsentiren. Die Reisenden kamen langsam näher, voran der Prinz, begleitet von Herrn Wolter und Herrn Bauer; der koreanische Offizier, in der Meinung natürlich, der Prinz müsse sich durch besondere Kleidung oder sonstwie auszeichnen, ließ die drei Herren ruhig passieren, und erst als er als hoffnungslos ausgab, unter der übrigen Reizegesellschaft den hohen Gast zu erkennen, erscholl zum allgemeinen Ergötzen sein Kommando.

**Eine Arbeiterpflicht.**

Wer die neuesten Berichte der Handelskammern durchblättert, der wird die angenehme Erfahrung machen, daß auf vielen Seiten von dem Verhalten der Arbeiter zu den Arbeitgebern nur Gutes gesagt wird. Wo Klagen geäußert werden, beziehen diese sich meistens auf das Betragen der jungen Arbeiter. Derartige Klagen kehren bekanntlich seit einer Reihe von Jahren regelmäßig wieder, ungewöhnlich und auffallend sind jedoch in den Handelskammerberichten die häufigen Aeußerungen über den zunehmenden Alkoholismus der Arbeiter, über Verschwendungssucht und geringen Spartrieb. Thatsache ist, daß viele Arbeiter heute besser leben als vor mehreren Jahren, da sie einen höheren Lohn verdienen. Vielleicht nehmen sie auch an den Freuden des Lebens mehr Antheil. Man soll sich hüten, das falsch und lieblos auszulügen. Ein Arbeiter ist noch kein Vergnügling und Völlner, wenn er nach mühevollen Tagen sich einige vergnügte Stunden macht. Eine höhere Lebenshaltung ist den meisten Arbeitern gerne zu gönnen und auch, man sei nur ehrlich und vorurtheilsfrei, mehr Antheil an den harmlosen Freuden des Daseins. Allerdings ist Maßhalten Pflicht. Wenn viele Arbeiter heute mehr Mittel haben, so handeln sie thöricht, wenn sie mit ihnen sauer verdienten Thaler nichts Besseres anzufangen wissen, als diese auf den Kneipen zu bringen. Jeder Arbeiter sollte von selbst wissen, daß er sich und seiner Familie eine bessere Verwendung des Verdienstes schuldig ist. Wertet der Arbeiter auch in dieser Beziehung sein eigenes Wohl, so quält er sich in der Beobachtung, wie leichtfertig heute manche Arbeiter einen großen Theil ihres schwer verdienten Wochenlohns in den unersättlichen Schlund der übelsten und rüdesten Kneipen- und Tanzlustbarkeiten werfen, der muß es bedauern, daß diese Leute so wenig Genuß an den Vergnügungen zu verschaffen. Man führt da doppelt, wie viel noch für Herbeiführung einer besseren Volksgefelligkeit, für Befreiung des Volkes vom Kneipenleben gethan werden muß. Nicht etwa nur in der Großstadt; in den Industriehöfen liegen die Verhältnisse fast ebenso schlimm. So berichtet die Dresdener Handelskammer aus einem zwei Stunden von der sächsischen Residenz entfernten Industriehöfen.

„Verhalten und Tüchtigkeit der Arbeiter waren befriedigend; jedoch wird durch die überhandnehmenden Tanz- und andere Vergnügungen der wirthschaftliche Sinn, Gesundheit und Arbeitsfähigkeit erheblich beeinträchtigt.“ Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß die Trunksucht unter den Arbeitern stark zugenommen habe. In der Fabrik eines der Berichterstatter hat die Trunksucht wiederholt grobe Ausschreitungen verursacht. Aus der in einigen sächsischen Kleinstädten und Dörfern ansässigen Holzwaaren-Erzeugung wird mitgeteilt, daß Verhalten der Arbeiter sei zwar gut, aber man müsse eine Beaufsichtigung der jüngeren Leute bei der Verwendung ihres Lohnes wünschen. Ein großer Theil desselben werde in Vergnügungen verschwendet. Man spare nicht und wenn der junge Arbeiter eine eigene Haushaltung gründe, so besitze er nichts. Diese Leute fallen dann meistens den Abzahlungs- und Bazaristen in die Hände. Die Handelskammer in Rößn beklagt ähnliche Verhältnisse. Sie wünscht, daß der Sparfuss in der Arbeiterbevölkerung mehr als bisher gefördert wird. Namentlich sollen die Arbeiter berücksichtigen, daß nach aller Erfahrung ein Zurückgehen der gegenwärtigen geschäftlichen Gunst keineswegs ausgeschlossen ist. Man müsse wünschen, daß für Fälle der Noth den Arbeitern ein Spargroschen im Schranke liege. Den Sparfuss der Arbeiter wird man sehr erheblich fördern, wenn man für eine bessere Geselligkeit sorgt. Jede Bekämpfung des Kneipenlebens und der z. B. in Sachsen geradezu außerordentlich zahlreichen Tanzlustbarkeiten ist eine Unterstützung der Sparfussigkeit.

Eine Verschlechterung der gegenwärtigen geschäftlichen Verhältnisse ist nicht nur „nicht ausgeschlossen“, sondern sie ist sicher. Die Krise wird so gewiß kommen, wie in der Nordsee Fluth und Ebbe. Der Arbeiter und seine Familie leiden unter jeder Geschäftsstörung aber am meisten; der Kapitalist hilft die Krise vielleicht im Geldbeutel, der Arbeiter fühlt sie jedoch im Magen. Auch der Arbeiter handelt daher klug, wenn er inmitten des geschäftlichen Aufschwungs an diese Zeit denkt. Es ist umso mehr Pflicht des Arbeiters, dafür zu sorgen, daß die Verschlechterung der Wirthschaftslage ihn nicht unerwartet trifft, da auch für ihn die Kosten der Lebenshaltung größer geworden sind.

**Deutsches und Sächsisches.**

Freiberg, den 24. August.

— Auch vom sächsischen Kriegsministerium wird jetzt erneut zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß den **Untersoffizieren und Mannschaften dienlich verboten ist:** 1. jede Theilnahme an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubniß erteilt ist, 2. jede Dritten erkennbar gemachte Beschäftigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen, 3. das Falten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale. Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntniß gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten. Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Leubenden eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes, welche gemäß § 6 des Militärstrafgesetzbuches und § 38 B 1 des Reichs-Militärstrafgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bzw. der Kontrollversammlung den Vorschriften des Militärstrafgesetzbuches unterstehen. — Ferner wird den Untersoffizieren und Mannschaften dienlich verboten, sich auf Veranlassung von Civilpersonen mit dem Vertrieben von Druckwerken und Waaren innerhalb von Truppentheilen oder Behörden — seien dies nun ihre eigenen oder fremde — zu beschäftigen. Den Untersoffizieren und Mannschaften ist zugleich befohlen, von jeder seitens einer Civilperson an sie ergehenden Aufforderung zum Vertrieben von Druckwerken oder Waaren ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

— Die Zahl der außeretatmäßigen **Bisfeldweibel und Bizewachtmeister** beträgt laut Erlaß des Kriegsministeriums von jetzt ab bis auf Weiteres: bei den Infanterie-Regimentern mit 3 Bataillonen höchstens je 11, bei den Infanterie-Regimentern mit 2 Bataillonen höchstens je 7, bei den Jäger-Bataillonen höchstens je 4, wie bisher, bei dem Fußartillerie-Regiment höchstens 8, bei dem Pionier-Bataillon 1, bei dem Train-Bataillon höchstens 4, wie bisher. Die Einrangirung der überzählig werdenden außeretatmäßigen Bisfeldweibel bei den Infanterie-Regimentern, dem Fußartillerie-Regiment Nr. 12 und dem Pionier-Bataillon Nr. 12 hat nach Maßgabe der Anordnung in Ziffer I zu 9 des Erlasses vom 14. März 1889 in die nächsten freierwerbenden etatsmäßigen Stellen ihres Dienstgrades zu erfolgen, wobei auch solche Stellen in Frage kommen, die durch Abkommandirung zur Probendienstleistung frei werden. Bis die Einrangirung durchgeführt ist, dürfen bei den genannten Truppentheilen vom Bekanntwerden vorliegenden Erlasses ab Neuernennungen von Bisfeldweibel nicht erfolgen.

— Zur **Herbeiführung einer besseren praktischen Schulung der jungen Ärzte** ist beim ärztlichen Bezirksverein Leipzig-Land beantragt worden, an den Kreisvereinsauschuß bez. an das Landes-Medicinalcollegium einen Antrag zu bringen, um dessen Erwägung auch die übrigen ärztlichen Bezirksvereine im Königreich Sachsen erucht werden. Dieser Antrag lautet: „Bei der seit Jahren in Aussicht gestellten Verbesserung des ärztlichen Prüfungswezens ist als wichtigstes Ziel die Herbeiführung einer besseren praktischen Schulung der jungen Ärzte zu betrachten. Daher ist die obligatorische Einführung des praktischen Jahres vor Ertheilung der Erlaubniß zur Ausübung selbstständiger ärztlicher Thätigkeit dringend erforderlich. Die erfolgreiche Ableistung eines solchen praktischen Jahres ist möglich und deshalb zu gestatten, nicht nur in Krankenhäusern und Kliniken, sondern auch bei erfahrenen und tüchtigen praktischen Ärzten, die von der Regierung zu bezeichnen, bzw. zu beauftragen sind.“

— Der **königl. sächs. Militärvereinsbund** giebt bekannt, daß von jetzt ab jeder ihm zutretende Militärverein 20 bez. 30 Mark Eintrittsgeld bei einer Mitgliedschaft über 100, ferner an Jahresbundessteuer pro steuerpflichtiges Mitglied 10 (statt bisher 8) Pfennige zu zahlen hat.

— Die **meisten Soldaten** stellt in Sachsen der Handwerkerstand. Im Erjahre 1897/98 waren unter 16594 jungen Leuten, welche dem XII. (sächsischen) Armeecorps überwiesen wurden, 8750 Handwerker, also die größere Hälfte, dagegen Landwirthe 925, Dienstknechte 1966, Handarbeiter 1710, Fabrikarbeiter 1174, Berg- und Hüttenarbeiter 379, Schiffer und Fischer 52, Kellner und Diener 242, Musiker 81, Schreibbedienstete 412, Handlungsbedienstete 722, Studenten, Lehrer und Schüler 49, Künstler 15, Beamte (Forstgehilfen) 87, ohne Gewerbe 30. — Unter diesen jungen Soldaten fanden sich immer noch 4, die

weder lesen noch schreiben konnten, 2 konnten zwar lesen, aber nicht schreiben.

— Die **Schlussabrechnung vom deutschen Turnfest in Hamburg 1898** ist jetzt endlich erfolgt. Darnach beträgt der Gesamtschuldbetrag des Festes 57810 Mk., wovon 30000 Mk. durch den vom Hamburger Staat bewilligten Zuschuß gedeckt sind, während der Rest von 27810 Mk. durch die Garantiefondszeichner aufgebracht werden muß.

— Die **Gundesperre** wird durch Bekanntmachung der Stadtpolizeibehörde in vorl. Nr. auch über den Stadtbezirk Freiberg verhängt und zwar bis zum 19. November.

— Die **Mitgliederzahl des Vereins gegen Hausbettel** ist in vergangenem Jahr etwas zurückgegangen, so daß am Jahres-schluss nur 459 Mitglieder dem Verein angehörten, welche 2762 Mk. 75 Pfg. Beiträge zahlten. Außer den Mitgliederbeiträgen erhielt die Vereinskasse von verschiedenen Zünften zur Unterhaltung der Naturalverpflegstationen einen Zuschuß von 296 Mk. 50 Pfg. Der Ertrag der Gesamt-Neujahrswunschkarte in Höhe von 786 Mk. 75 Pfg. wurde ebenfalls an die Vereinskasse abgeliefert. Ausgeschieden sind in diesem Jahr 28 Mitglieder, und zwar 4 durch Todesfall, 18 infolge Wegzugs, und 9 schieben freiwillig aus. Neu eingetreten sind im Jahre 1898 29 Mitglieder, 15 weniger als im vorigen Jahr. — Laufende Unterstützung erhielten 6 Personen im Betrage von 189 Mk. Unterstützungsgesuche gingen ein 201, wovon 11 Gesuche abgelehnt wurden. Außerordentliche Unterstützungen erhielten: 6 Konfirmanden (je 15 Mk.), 2 Konfirmanden (je 20 Mk.), 180 Personen in verschiedenen Beträgen 1882.50 Mk., Kohlenmarken wurden 419 Stück ausgegeben (332 Mk.) (219 Stück weniger als im Vorjahr). Speisemarken wurden vertheilt 137 Stück (54.80 Mk.) (30 Stück mehr als im Jahre 1897). Für halbe Freistellen in den Bewahranstalten wurden ausgezahlt 81 Mk. 70 Pfg. Insgesamt wurden demnach 2710 Mk. gewährt. Im Jahre 1898 wurden 2569 Mann in den hiesigen Herbergen mit einem Kostenaufwand von 1009 Mk. 30 Pfg. verpflegt. Hierbei ist zu bemerken, daß mehrere Zünfte die ihrem Beruf angehörigen durchreisenden Gehilfen aus den Zünfteklassen unterstützen, daher die etwas zurückgegangene Anzahl der Durchreisenden, welche auf Kosten des Vereins in den Herbergen unterstügt und verpflegt werden. Es erhielten 1265 Mann freie Verpflegung ohne Arbeitsleistung, während 1831 Mann 2662 Stunden gearbeitet und 69,5 Meter Holz zerkleinert haben. 194 Mann erhielten Tages- und 2402 Mann Nachtverpflegung. Der Gesamtaufwand für die Durchreisenden betrug sich auf 1373 Mk. 80 Pfg. Innerhalb der 19 Jahre seit dem Bestehen des Vereins wurden 141456 Durchreisende mit einem Kostenaufwand von 40865 Mk. 85 Pfg. verpflegt.

— **IV. Wettinbundes-schießen 1900 in Freiberg.** Für das im nächsten Jahre in Freiberg stattfindende Wettinbundes-schießen sind jetzt sämtliche Ausschüsse gebildet worden. Der Centralauschuß wird gebildet aus den Vorsitzenden der einzelnen Sonderauschüsse. Ihm gehören an: Fabrikbesitzer und Stadtverordneter Theodor Fuchs, Vorsitzender, Hofschneidermeister Emil Dpiz, Privatist Paul Kästner, Baumeister und Stadtverordneter M. Jemmrich, Kaufmann B. Mann, Bat-schienenmacher S. Freyer, Redakteur M. Schmidt, Zahlmeister a. D. und Stadtv. J. Lehmann, Stadtrath G. Heinrich, Kaufmann D. Hausmann, Rentier und Stadtverord. C. W. Mey. — Den einzelnen Ausschüssen gehören folgende Herren als Mitglieder an: Schießauschuß: Kaufmann B. Mann, Vorsitzender, Büchsenmacher S. Freyer, Bädermeister Paul Dehne, Büchsenmacher S. Ebigt, Mechaniker R. Feldmann, Färbermeister F. Jahn jun., Gastwirth G. Fiebach, Schlossermeister B. Liebscher, Bädermeister P. Fritzsche, Kaufmann C. Koppasch, Korbmacher M. Kroschke, Kaufmann S. Hunger, Tapezierer S. Jung, Bädermeister C. Kreyhel, Privatist Aug. Dehne, Bädermeister D. Tamme, Bädermeister W. Georgi, Stabschreiber a. D. E. Uhlig, Schneidermeister W. Rette, Kaufmann R. Thomas, Baumeister und Stadtverordneter M. Jemmrich. — Der Finanz-Auschuß besteht aus: Zahlmeister a. D. und Stadtverord. J. Lehmann, Vorsitzender, Bankdirektor J. Ficker, Bankassistent W. Arnold, Kaufmann B. Weh, Bädermeister P. Dehne, Bankdirektor M. Förster. — Der Press-Auschuß wird gebildet aus: Redakteur M. Schmidt, Vorsitzender, Lehrer F. Steiger, Lehrer R. Witte, Zahlmeister a. D. und Stadtverord. J. Lehmann. — Zum Wohnung-Auschuß gehören: Rentier und Stadtverordneter C. W. Mey, Vorsitzender, Obermeister und Stadtverordneter F. Fuchs, Malermeister G. Hertwig, Optikus G. Frohs, Polizeisekretär Raden. — Dem Fest- und Ordnung-Auschuß gehören an: Stadtrath G. Heinrich, Vorsitzender, Kaufmann D. Hausmann, Gastwirth und Stadtverord. W. Buge, Gastwirth C. Burmeister, Gastwirth S. Otto, Fabrikant und Stadtverord. F. Streubel, Kunst- und Handelsgärtner und Stadtverord. S. Seifert, Gutsbesitzer und Stadtverord. C. Wüdnier. — Zum Bau- und Wirthschaft-Auschuß gehören: Baumeister und Stadtverord. M. Jemmrich, Vorsitzender, Kaufmann D. Hausmann, Schneidermeister und Stadtverord. S. Handmann, Privatist F. E. Weigand, Gastwirth C. Burmeister, Drechslermeister P. Weisenfetter, Klempnermeister und Stadtverord. A. Witt, Schlossermeister B. Liebscher, Fleischermeister und Stadtverordneter S. Berger, Stellmachermeister R. Pönitzsch, Baumeister R. Schmidt.

— Der **Erzgebirgsverein** besteht nunmehr, nachdem sich ein neuer Zweigverein in Rübenaun gebildet hat, aus 51 Zweigvereinen mit über 6400 Mitgliedern. Der Erzgebirgsverein in Bärenstein bei Annaberg hat seinen Anschluß an den Hauptverein für nächstes Jahr angezeigt.

— Die gestrige Vorstellung des **Circus Blumenfeld** war wiederum sehr gut besucht. Auf den billigeren Plätzen herrschte eine solche Enge, daß zahlreiche Besucher auf den vorderen Plätzen ein Unterkommen suchen mußten. Die Vorstellung befriedigte wieder allgemein. Den Löwenanteil des Erfolges nahmen auch diesmal die dressirten Pferde für sich in Anspruch. Sie arbeiteten mit der gewohnten Ehrlichkeit und Präzision und ihre reizenden, willig ausgeführten Künste machten den Dressireuren alle Ehre. Mit der Vorführung eines Freitrittpotpourris, das eine vollendete Dressur des Pferdmaterials verrieth, erntete Herr Direktor Blumenfeld besonderen Beifall. Herr Uobwig produzierte sich als vorzüglicher Schreitler, sowie als Springschreitler mit drei Jadeln. Die Aufmerksamkeit, mit der das Publikum die Darbietungen verfolgte, galt in gleichem Maße der eleganten Haltung des Reiters, wie der Geschicklichkeit der Thiere. Als Parforcereiter auf ungesatteltem Pferde bot Herr Köger anerkanntenswerthe Leistungen, hinter denen die des Herrn Charles als Jockeyreiter kaum zurückstehen. Eine von je vier Damen und Herren gerittene französische Husaren-Quadrille rief lebhaften Beifall hervor. Den Schluß der Vorstellung bildete wieder das Monstre-Tableau mit 60 zusammen dressirten Pferden.

— Ein **aufregendes Schauspiel** bot sich dieser Tage in den Abendstunden auf einer Flur zwischen Herbersruhe und der Stadt. Zwei aus der Gegend von Lützenborn kommende Fleischer-